

Wenn Armut krank macht

Gerhard Trabert spricht bei Rotary Club über den Zusammenhang von zu Verfügung stehendem Geld und Gesundheit

Von Daniela Ammar

RÜSSELSHEIM. „Dem Neuen begegnen, neugierig sein!“ – diesen Themenschwerpunkt haben sich die Rotarier in diesem Jahr gesetzt. Wie vielfältig das aussehen kann, hat sich bereits in den vergangenen Monaten gezeigt.

In dieser Woche beschäftigten sich die Mitglieder des Rotary Club Rüsselsheim-Mainspitze mit einem eher bedrückenden Thema. Eingeladen war Gerhard Trabert, Gründer und Erster Vorsitzender des Vereins „Armut und Gesundheit in Deutschland“. Er sprach darüber, dass Gesundheit ein Menschenrecht ist – oder vielmehr sein sollte.

Dem einen oder anderen dürfte Trabert bekannt sein als einstiger Kandidat der Linken für das Amt des Bundespräsidenten. Und auch wenn die Kandidatur für das höchste Amt im Staat nicht erfolgreich war, so ist der Hochschulprofessor und Arzt an anderer Stelle umso erfolgreicher.

Denn Trabert ist einer, der auf Menschen zugeht, die Hilfe benötigen und das im wahrsten Sinne des Wortes. Mit seinem Arztmobil kommt er zu Wohnungslosen, berät in der „Poliklinik ohne Grenzen“ und bietet mit dem „Street Jumper“ Kindern eine Anlaufstelle. Sein sogenanntes „Mainzer Modell“, die gesundheitliche Versorgung wohnungsloser Men-



Gerhard Trabert betreut mit seinem Arztmobil Wohnungslose und berät in der „Poliklinik ohne Grenzen“.

Foto: Volker Dziemballa (VF)

schen, ist mittlerweile bundesweit bekannt.

Dass Hilfe allein allerdings nicht genügt und auf Missstände aufmerksam gemacht werden muss, das machte der engagierte Armutskämpfer in seinem Vortrag bei den Rotariern mehr als deutlich. Untrennbar verknüpft seien Armut und Gesundheit mit sozialer Gerechtigkeit und

Chancengleichheit. Die Bekämpfung sei Bewährungsprobe für jede Demokratie, so Trabert. Er sieht in Deutschland und der EU derzeit große Mängel in diesem Bereich. Betroffen neben Obdachlosen sind Kinder, alte Menschen und Alleinerziehende, wobei hier das eine zum anderen führt. Denn Armut mache krank und Krank-

heit mache auch arm, erklärte Trabert. Erklärtes Ziel bei seiner Hilfe sei, die Menschen wieder in das (gesundheitliche) Regelsystem zurückzuführen.

Aber was bedeutet Armut überhaupt? Wo begegnet man Armut? Ist Armut nur bei Obdachlosen oder bei Geflüchteten zu finden, oder vielleicht mitten unter uns

und in der Nachbarschaft? Und falls ja, wie sieht diese aus?

Ein Beispiel aus Rüsselsheim: Seit Monaten lächelt Herr Mayer (Name von der Redaktion geändert) nicht mehr, wenn man ihm begegnet. „Woran liegt es?“, fragen sich die Nachbarn und können nur spekulieren. Die Antwort ist einfach und zugleich schockierend. Der 76-jährige Rentner braucht Zahnersatz und weil die Kosten des Eigenanteils zu hoch sind und Herr Mayer auf seine Zähne im vorderen Bereich monatelang sparen muss, geht er eben „ohne“ und verkneift sich sein Lächeln. Den Nachbarn den Fall zu schildern oder Hilfe bei der Krankenversicherung oder anderen Stellen einzufordern, kommt für den Rentner nicht infrage. Die Scham ist zu groß: „Was sollen die Leute dann denken? Das ist alles in allem ziemlich würdelos. Ich habe mein Leben lang gearbeitet und bin trotzdem arm“, sagt Mayer frustriert über seine Situation.

Dass Armut und Gesundheit zusammenhängen und durchaus auch in Rüsselsheim und Umgebung Beratungsbedarf besteht, das teilt auch der VdK-Sozialverband mit. „Natürlich merken wir, dass da ein Bezug besteht und die Beratung in diesem Zusammenhang auch ansteigt“, sagt der Vorsitzende des VdK-Ortsverbandes Rüsselsheim, Rolf Schubert.